

0005775

Eine Griechische Originalurkunde

Z U R

Geschichte der Anatolischen Kirche.

Schreiben

des

Griechischen Patriarchen Maximus von Constantinopel

an den

Dogen Giovanni Mocenigo von Venedig,

Januar 1480.

Herausgegeben

von

Dr. Georg Martin Thomas,

a. o. Mitglieder der Akademie.

Aus den Abhandlungen der k. bayer. Akademie d. W. III. Cl. VII. Bd. I. Abth.

München 1853.

V e r l a g d e r k. A k a d e m i e ,

in Commission bei G. Franz.

V o r w o r t.

Zu den vornehmsten Ursachen, warum der Erfolg der Kreuzzüge überhaupt ein verhältnismässig so geringer, und insbesondere der Bestand der abendländischen Eroberungen ein so kurzer oder schwankender gewesen, gehört meines Erachtens das Verfahren der Lateiner gegen die Griechen als Schismatiker und Abtrünnige im Glauben.

Mag es unbestritten sein, dass die Hab- und Raubsucht, die Mordlust und Vertilgungswuth der Fränkischen Ritter und Krieger in den Kreuzfahrern bald ganz andere Leute erkennen liess, als von Christi Liebesgeist erfüllte, kampfesstolze Befreier der heiligen Stätten; mag der Gegensatz, der Zwist, die Eifersucht der einzelnen Nationen und Stämme, und noch mehr ihrer Fürsten und Führer, schon während des Zuges in der Regel die Kräfte gelähmt und zerrissen, den Ausgang zweifelhaft und unsicher gemacht haben; mag der verschlagene, misstrauische und treulose Hof von Byzanz auf der einen, und auf der andern Seite die kluge und kraftvolle Staatskunst der Arabischen und Türkischen Sultane eben aus dieser Uneinigkeit und diesem Widerspiel im christ-katholischen Lager des Abendlandes den meisten Vorthail gezogen haben;

mögen gleich von Anfang mit, nachher aber fast nur weltliche Absichten und irdische Interessen jeder Art die Haupttriebfedern dieser Unternehmungen gewesen sein — das anmassende, schonungslose, harte und gewaltsame Verfahren der Lateiner und vorzüglich der Vertreter der Lateinischen Kirche, von denen wenige nur vom Geiste des ersten päpstlichen Legaten, des edlen Ademar, Bischofs von Puy, getragen und geleitet wurden, dies Gebaren also gegen die ohnehin nicht minder auf Ursprünglichkeit, Recht und Autorität pochende orthodoxe Anatolische Kirche und ihre gläubigen Glieder, hat wie in Palästina, so noch wirksamer im Byzantinischen Europa unendlich viel dazu beigetragen, dass die schönsten Eroberungen, das herrliche und wichtige Illyrische Dreieck und was damit zusammenhängt, nicht nur für das Abendland als kaum halbgesicherter Besitz jach verloren giengen, sondern damit auch vorzeitig vom Christenthum abgelöst wurden.

Ich kann mich nicht entbrechen, hier eine sehr alte und feine Bemerkung eines Mannes einzuschalten, der lange selbst Gelegenheit hatte, dieses Verhältnis, wie den Charakter der Griechen an Ort und Stelle zu durchschauen. Es ist dies *Odo de Diogilo*, welcher als Kaplan den König Ludwig VII. von Frankreich auf seinem Kreuzzuge (1147—1149) begleitete. Dieser sagt im vierten Buche „*de Ludovici VII. Francorum regis profectione in orientem*“ (gedruckt in *S. Bernardi, Clarevallensis abbatis, genus illustre assertum, accedunt Odonis de Diogilo, Johannis Eremitae etc. opuscula etc. curâ et studio Petri Francisci Chifletii, societatis Jesu presbyteri. Divione a. MDC. LX.*), nachdem er von den bitteren Erfahrungen gesprochen hat, welche sein König durch Byzantinische Ränkesucht in Constantinopel gemacht hatte, folgendes (p. 42): *Habent illi (Graeci) locum, quem exspectaverant, et audent detegere, quae cogitaverant. Tamen nostrorum vesaniae dederunt eis velamina suae nequitiae. Unde dictum est a pluribus, quod nobis fecerunt, non esse malitiam, sed vindictam. Ex parte iudicat, qui rem novit ex parte; sed*

non potest recte facere rectum iudicium, qui causam ex integro non cognoscit. Illi enim offendi poterant, non placari.

Michaud in der „bibliothèque des croisades, première partie“ gibt über diese Stelle des *Odon de Deuil*, dessen Buch er p. 228--245 im Auszuge bespricht, folgendes Raisonnement (p. 235, 236): A ce sujet, l'historien se livre à quelques réflexions qui montrent une grande rectitude de jugement et une connaissance profonde du caractère de ces peuples. „Quelques-uns ont prétendu, dit-il, que les Grecs nous ont nui plutôt pour se venger du mal que nous leur avons fait, que par des sentimens d'une haine naturelle. Mais celui qui n'examine la chose que d'une côté, ne la voit aussi que d'une côté. Sans doute la conduite des croisés put bien augmenter la haine que les Grecs avaient pour eux; mais, quelle qu'eût été notre conduite à leur égard, jamais cette haine n'aurait pu être absolument éteinte.“

Sehr charakteristisch ist auch noch, was *Odilo* zu Anfang des vierten Buches zugleich über das „Fatum von Byzanz“ vorbringt, das gerade in unsern Tagen sich wundersam wiederholt: Constantinopolis superba divitiis, moribus subdola, fide corrupta, sicut propter suas divitias omnes timet, sic est dolis et infidelitate omnibus metuenda . . . servitio retinent, quod Francorum virtus, qui Jerosolymam conquisiverunt, liberavit: et perdidisset omnia populus iners, sed aurum auro redimens diversarum gentium conductis militibus se defendit; *semper tamen perdit, sed multa possidens non potest omnia simul*: non enim sufficiunt alienae vires propriis destituto!

Nichts aber wendet die Herzen der Menschen mehr ab von der Achtung und dem Gehorsam gegen die Gewalt und Herrschaft, als geistiger Druck und religiöse Verfolgung. Das lehrt die ganze Geschichte.

Wahrlich! nicht zur Ehre gereichte es den Christen, dass sie hierin von den vielfach, aber oft unverdient geschmähten Türken übertroffen wurden, welchen sie leider auch an der grausen Lust wilden Mordens und Zerstörens keineswegs nachstanden. Dass mit solchem Vorgehen gerade das Gegentheil des erstrebten Wunsches herauskommen müsse, dass überhaupt an eine wirkliche Bekehrung der Griechen, wie manche im Glaubenseifer wähten, trotz aller Zusagen und Versprechen einzelner Imperatoren selbst, selbst damals nicht mehr zu denken sei, das sah wohl Pabst Innocenz III., *) ein Geist, welcher alles durchblickte und alles erkannte, und ebendeswegen auch alles auf Erden entweder beherrschte, oder, sei es fördernd, sei es hemmend, mächtig bestimmte. Daher seine Vorsicht, seine Mahnungen, als es den vierten Kreuzzug galt; daher seine strengen und von edler Entrüstung zeugenden Briefe nach dem Falle von Zara und nach der Eroberung von Constantinopel; daher seine

*) Seine Gesinnung und seinen politischen Scharfblick verräth unter andern ein Brief desselben an Kaiser Alexius III. „de causa imperii“ vom 16 November 1202 (Innocentii Papae III. epistol. lib. V, ep. CXXII. ed. *de Bréquigny* T. I, p. 190), wo es heisst: „licet autem a tempore inclytae memoriae Manuclis, praedecessoris tui, Constantinopolitanum imperium non meruerit, ut talia efficere deberemus, cum semper nobis et praedecessoribus nostris per verba responsum fuerit et nihil operibus demonstratum, in spiritu tamen lenitatis et mansuetudinis duximus procedendum, credentes, ut inspecta gratia, quam tibi fecimus, emendare celeriter debeas, quod tam a te, quam a praedecessoribus tuis minus provide hactenus est omis- sum, cum et secundum humanam industriam id deberes studiosissime procurare, ut ignem in remotis partibus extingueres, non nutires, ne usque ad partes tuas posset aliquatenus pervenire. Rogamus igitur imperialem excellentiam, monemus, consulimus et hortamur, quatenus, quicquid super his duxeris statuendum, operibus nobis et non verbis dumtaxat studeas respondere, quia nos dilectionem, quam ad te habemus, in opere demonstrare curavimus et effectu.“

bittern Vorwürfe und strafenden Drohungen an die Würdenträger der Kirche und den gesamten Klerus im Orient. *) Allein auch seine

*) Hier wenigstens *eine* Stelle zum Beweise. „Cum enim vos, — schreibt Innocenz an Bonifazius von Montferrat im Jahre 1205 — devoveritis in obsequium Crucifixi ad liberandum Terram sanctam de manibus Paganorum, et sub excommunicationis interminatione vobis fuerit inhibitum, ne terras Christianorum invadere vel laedere tentaretis, nisi forsitan iter vestrum ipsi nequiter impedirent, aut alia iusta et necessaria causa vobis occurreret, propter quam, interveniente nostri Legati consilio, aliud agere valeretis, vos, nullam in Graecos iurisdictionem aut potestatem habentes, a puritate voti vestri temere declinasse videmini, dum non contra Saracenos, sed contra Christianos arma movistis, non intendentes ad recuperandum Hierusalem, sed Constantinopolim occupandum, terrenas opes coelestibus divitiis praeferendo. Illudque longe gravius reputatur, quod quidam nec religioni, nec aetati, nec sexui pepercerunt, sed fornicationes, adulteria et incestus in oculis hominum exercentes, non solum maritatas et viduas, sed etiam matronas et virgines Deoque dicatas exposuerunt spurcitiis Garsionum. Nec imperiales suffecit divitias exhaurire, aut diripere spolia maiorum pariter et minorum, nisi ad *Ecclesiarum thesauros*, et quod gravius est, ad ipsarum possessiones extenderitis manus vestras, tabulas argenteas de altaribus rapientes, violatisque sacrariis, iconas, cruces et reliquias asportantes, ut Graecorum Ecclesia, quantumcumque persecutionibus affligatur, ad obedientiam apostolicae Sedis redire contemnat, quae in Latinis non nisi perditionis exempla et opera tenebrarum aspezit, ut iam merito illos abhorreat plusquam canes.“ Freilich forderte seine eigene Politik, welche vor nichts zurückbebt, in der Sache am Ende nichts als ein „*divinum indicium*“ zu erkennen, welches die Schlechten durch Schlechte vernichte! Vergleiche *de Bréquigny* Epistol. Innocentii Papae III, lib. VIII, ep. CXXXIII, T. II, p. 769. Freilich konnte auch er die Idee des römischen Primates und die traditionellen Ansprüche, welche damit zusammenhängen, nicht verleugnen; siehe z. B. Epist. CLIII, CLIV, CLXIV des VII. Buches; u Epist. LV des VIII. Buches.

13 Januarii (1476—1482) *ad excellentissimum Ducem Venetiarum, cum traductione Latina inserta. Petit, ut ei relaxentur quaedam bona in Creta existentia, et concedatur, possint libere eleemosinas quaerere in locis domini Veneti, Motoni et Coroni et alibi.* Auf der Aussenseite des Pergamentes aber steht von der Hand des Griechischen Kanzlisten, welcher den Brief selbst zu schreiben hatte, diese Ueberschrift oder Adresse:

Τῷ μεγαλοπρεπεστάτῳ, ἐπιφανεστάτῳ, ἐκλαμπροτάτῳ δούκι τῆς Βενετίας, ἐπιτρόπῳ τῶν πενήτων, κυρίῳ καὶ πάντα ἄρῳ.

Die eigentliche Bleibulle, mit dunkelblauem Baumwollenfaden am untern Rande des Pergamentes angehängt, zeigt auf der einen Seite folgende Schrift:

ΜΑΞΙΜΟΣ ΕΛΕΩ ΘΥ (i. e. ΘΕΟΥ) ΑΡΧΙΕΠΙΣΚΟΠΟΣ
ΚΩΝΣΤΑΝΤΙΝΟΥΠΟΛΕΩΣ. ΚΑΙ ΟΙΚΟΥΜΕΝΙΚΟΣ
ΠΡΙΑΡΧΗΣ (i. e. ΠΑΤΡΙΑΡΧΗΣ).

Auf der andern Seite sieht man Maria sitzend mit dem Jesuskinde, und links und rechts vom Bilde folgende Zeichen:

MA	ΘΥ
IC	XC

die wohl *MATHP ΘΕΟΥ ΙΗCOY ΧΡΙCΤΟΥ* bedeuten.

Das Jahr dieser Bulle lässt sich genau bestimmen, da am Schluss derselben die Indiction angegeben ist, und zwar die dreizehnte. Diese trifft in der oben sonst richtig angegebenen Zahl des Patriarchats von Maximus auf das Jahr 1480 n. Chr., oder 6988 der Welt nach der Griechischen Rechnung. Der Lateinische Uebersetzer, welcher die abgekürzte Bezeichnung der Indiction übersah, bezog fälschlich die Zahl 13 auf den Monat, und

Es sind also kurzgefasst *drei* Hauptpunkte, welche der Kirchenfürst dem Venezianischen Senat als Bitten vorträgt:

- 1) Freiheit des Gewissens und ungehinderte Ausübung der Religion in Worten und Werken, nach dem Herkommen der Griechischen Kirche und nach dem Bedürfnisse der Gläubigen.
 - 2) Theilweise Zurückstellung der Gerechtsame und Einnahmen, welche die Kirche vorher in reichem Maasse auf Kreta hatte.
 - 3) Erlaubnis im ganzen Bereich der Venezianer-Herrschaft von den Gläubigen Almosen zu sammeln zur Steuer der allseitigen Noth und Verarmung der Kirche. Wahrung der alten Ansprüche des Patriarchats auf Mothon und Coron, sowie auf die übrigen Städte in Epirus.
-

Schreiben

des

Erzbischofes und Patriarchen Maximus von Constantinopel

an den

Dogen von Venedig,

Januar 1480.

— —

(Griechischer Urtext nebst alter Lateinischer Uebersetzung)

—

intransitive (quo enim vel quonam pacto transire possit, qui essentialiter ubique est, et carnem sumpsit ex semper Virgine Maria immutabiliter, et luctatus est ut homo, et vicit principem malorum Daemonem, ut demonstraret, nos ipsius esse victores, antehac ab ipso deceptos et in servitutem redactos?) — is, inquam, qui nobis largitus est libertatem ob inefabilem amorem erga nos suum, qui posuit mentem nostram in veritatem istam, *) sine quo nunquam mens nostra adepta fuisset veritatem, quae quidem est mentis perfectio, qui verbo et opere ostendit viam ad salutem caelumque ipsum ducentem, et qui fecit omnia, et passus est ut homo, ut nos servaremur: — is, inquam, reliquit nobis hereditatem, cum dixisset:

pacem meam do vobis, pacem meam relinquo vobis.

Sed eorum, qui a Christo sumpserunt nomen, et nonnullorum ob superbiam propria voluntate ambulantium, negligentia et Satan rebellis invidia pacem ipsam confudit evertitque, et corpus ecclesiae bene unitum male dissecuit; quorum omnium, qui pacem everterunt, iudicium est justum, et poena non dormiet.

*) lege *ipsam*.

ex cibariis quaerant accipiantque. Et in hoc volumus vestram sententiam et voluntatem.

De nostra vero consuetudine et ordine, quem hucusque habuimus Methonae et Coronae caeterisque in civitatibus vestris, quae in Epiro sunt, immutabilia sunt (leg. *sint*). Et vos etiam nunc judicabitis, an nos plus habemus, sententiamque feretis.

Haec cum convenienti reverentia petentes scribimus; vestrum autem sit, nostras petitiones admittere ad finemque ponere. Scribite ad nos, quod vobis est carum, et nos (cum Deo *) autem dictum sit) amicique erimus, et bona optabimus vobis, et in omni re pro viribus utiles.

Anni autem illustrissimae Dominationis vestrae sint plurimi felicesque!

Die XIII mensis Januarii.

Maximus, misericordia Dei archiepiscopus Constantino-
polis, novae Romae, et generalis patriarcha.

*) *in nomine Dei* suprascriptum.

